

Lapita Voyage: Von Südseeromantik kaum eine Spur

Januar 2009 - Im November 2008 hat sich ein Team aus Seglern, Wissenschaftlern und einigen Begleitern aufgemacht, um den historischen Migrationsweg der Polynesier von Ostasien aus in die Weiten des Pazifiks nachzusegeln (Seglermagazin.de berichtete). Nach gut 2.000 Seemeilen hat die Crew der Lapita-Voyage nun ein wichtiges Teilziel erreicht und die Hälfte der Reise auf dem Migrationsweg der Polynesier hinter sich gebracht. Zum betreffenden Zeitpunkt befand sich die Crew ungefähr auf Höhe von Wewak, einer Hafenstadt im Norden Papua-Neuguineas. Expeditionsleiter ist der Düsseldorfer Weltumsegler Klaus Hympendahl, auch sein Sohn Philipp, ein Düsseldorfer Fotograf, war mehrere Wochen an Bord der kleinen hölzernen Katamarane, die nach historischem Vorbild gebaut wurden.



Die typischen Krebsscherensegel der nach historischem, polynesischem Vorbild gebauten Doppelrumpfboote ermöglichen hohe Geschwindigkeiten. Aber das Segeln im Sturm (Foto) ist hart. (Foto © Philipp Hympendahl)

Obwohl die Expedition eine Woche gegenüber ihrem ursprünglichen Zeitplan zurück liegt, fällt das Zwischenfazit positiv aus: „Die ersten 2.000 Seemeilen bedeuten eine großartige Leistung von Crew und Material. Wir mussten uns zunächst an die Boote gewöhnen und kleine Modifikationen an Technik und Ausrüstung vornehmen. Insbesondere aber das Wetter hat die Zeitplanungen durchkreuzt, während sich die Boote nach dem Ausmerzen ihrer Kinderkrankheiten als äußerst zuverlässig erwiesen haben – vor allem auch im Sturm. Die Crew hält ebenfalls eisern zusammen. Alle packen ihren Möglichkeiten entsprechend und hoch motiviert mit an, halten den körperlichen Belastungen bei Sturm ebenso Stand wie psychischen bei Flaute“, berichtet Expeditionsleiter Klaus Hympendahl.

Sein Sohn Philipp, der gerade selbst mehrere Wochen an Bord war, fügt hinzu: „Die Bedingungen in den Tropen sind unheimlich hart. Gerade die bisher weniger erfahrenen Mitsegler erleben echte Grenzerfahrungen, wenn sie die täglich anstehende Arbeit an Deck verrichten, die in ihrer Härte mit den Anforderungen auf normalen Segelbooten nicht zu vergleichen ist. Das extreme, feucht-heisse Wetter, die ständig wechselnden Winde mit starken Regenschauern und Verletzungen und Blessuren tun ihr übriges dazu.“

Die Vorfahren der Polynesier hatten für den Weg, den die Expedition nachsegelt, Generationen Zeit. Die Lapita-Voyage dagegen legt die 4.000 Seemeilen in wenigen Monaten zurück und macht für wissenschaftliche Untersuchungen zahlreiche Zwischenstopps auf kleinen Inseln. Die einzigartige Naturnavigation ohne moderne technische Hilfsmittel kommt bei entsprechendem Wetter trotzdem regelmäßig zum Einsatz. Bei Sturm und Regen muss das Team wegen seines Zeitplans im Gegensatz zu den Pionieren aber durchhalten und weiter segeln. „Wer dabei versucht, sich den Bedingungen der Natur zu widersetzen, hat keine Chance. Die Herausforderung ist, sich dem natürlichen Rhythmus der Tropen anzupassen und richtig auf sich ständig ändernde Bedingungen zu reagieren“, erklärt Philipp Hympendahl.

Alles in allem ist die Crew sehr zuversichtlich, die Inseln Tikopia und Anuta rechtzeitig zu erreichen und den Bewohnern die nach historisch-polynesischem Vorbild gebauten Katamarane übergeben zu können. Die mitsegelnden Wissenschaftler freuen sich besonders darauf, weiteres Material für ihre Forschungen zu sammeln. Bei einem Stopp auf den Duke-of-York-Inseln im Bismarck-Archipel wurden bereits zahlreiche Lapita-Keramiken gefunden, die von den Vorfahren der Polynesier stammen.

Spenden erbeten

Zur weiteren Unterstützung des Projekts bitten die Initiatoren der Lapita-Voyage um Spenden. Die Kontodaten des gemeinnützigen Vereins Help Tikopia e.V., der die Expedition finanziert und die Bewohner der Inseln Tikopia und Anuta tatkräftig unterstützt, lauten:

Dresdner Bank AG
BLZ 300 800 00
Konto: 03 636 100 00

Weitere Informationen auf der Homepage der Expedition unter
www.lapita-voyage.org
und im Online-Logbuch von Klaus Hympehl unter
<http://blog.mailasail.com/lapita>

Quelle: <http://www.seglermagazin.de>